



Ein Kraftwerk fürs Baudenkmal

Ein 400-jähriges Haus in Ermatingen TG wird mit drei Wohnungen und einer Weinbar zum Vorzeigeprojekt für energiesparendes Bauen. Dafür erhielt es den Schweizer Solarpreis

Ulrike Hark

Denkmalschutz und zukunftsgerichtete Energietechnik sind normalerweise nicht die besten Freunde – zu weit liegen die Vorstellungen von Erhalten und Erneuern auseinander. Dass es möglich ist, ein historisches Gebäude in ein Nullenergie-Haus umzuwandeln, ohne den ursprünglichen Charme zu verletzen, zeigt das Mesmerhaus in Ermatingen.

Das Haus des ehemaligen Kirchendienerers befindet sich in einem der ältesten besiedelten Gebiete am Bodensee. Es war einstmal ein vornehmes Gebäude, das heute unter Denkmal- und Ortsbildschutz steht.

Um 1900 wurde das ehemalige Fachwerk aussen verputzt; lange Zeit bröckelten hinter rankenden Reben die Fassaden, bis der Architekt Peter Dransfeld das Haus der Katholischen Kirchgemeinde abkaufte. «Zunächst ohne konkrete Absicht», wie er sagt.

Doch Dransfelds Büro ist in der Schweizer Energielandschaft eine bekannte Grösse, das Zusammenspiel von Denkmalpflege und Niedrigstenergie-Bauten ist sein Thema. Also lag es auf der Hand, hier ein Exempel zu statuieren.

An der Ostseite des Altbaus platzierte der Architekt einen zweigeschossigen, quaderförmigen Anbau. Das Dach trägt Photovoltaik-Module, die Strom liefern. Die sichtbare südliche Fassade ist mit flachen, eleganten Modulen bestückt, die aus der Sonne sowohl Strom als auch

Wärme gewinnen. Der Strom treibt anschliessend eine Erdsonden-Wärmepumpe an, die den Energiespeicher im Keller des Anbaus füllt.

Ein Lüftungsgerät führt den Wohnungen kontrolliert Frischluft zu, zum Beispiel im Winter, wenn die Fenster geschlossen sind. Der Neubau speist den Altbau, eine Art Generationenvertrag der architektonischen Art. «Vergleichbare Beispiele solcher Nullenergie-Bauten gibt es in der Schweiz meines Wissens bisher nicht», sagt der Architekt.

Da beide Bauten innen miteinander verbunden sind, profitieren die zwei unteren Mietwohnungen des Mesmerhauses von einer komfortablen Erweiterung der Wohnfläche – jeweils kommt eine offene Küche mit Ess- und Wohnbereich hinzu.

Indem die neue Technik quartiert wurde, konnte der Altbau von sichtbaren technischen Eingriffen freigehalten werden. Die Südfassade erhielt eine 30 Zentimeter starke Dämmschicht, die übrigen Seiten wurden inwendig gedämmt. Nur der hundertjährige, marode Westflügel wurde ersetzt, er nimmt das neue Treppenhaus auf, welches die Wohnungen erschliesst.

Energetisch ist das Projekt gelungen, vor kurzem erhielt es als Minergie-A-Gebäude den Schweizer Solarpreis.

Überzeugt es auch gestalterisch? Weil sich der Anbau mit seiner minimalistischen Form zurück-

nimmt, überlässt er dem Baudenkmal quasi die Show, und das ist gut so. Aus einfachen, handwerklich vorgefertigten Holzelementen gebaut, setzt sich der Trabant mit einem schmalen, senkrecht verlaufenden Fenster sauber vom Mesmerhaus ab.

Mit der Fassade aus Lärche klingt die Baukultur von Lauben und Holzanbauten an, die in der Region Tradition haben. Normalerweise ist ein solcher Flachdachanbau in der Dorfkernzone ausgeschlossen. Möglich wurde er in Absprache mit der kantonalen Denkmalpflege: Ein Servitut legt fest, dass im Gegenzug auf dem Dach des Schutzobjekts keine Aufbauten oder Dachfenster eingebaut werden dürfen.

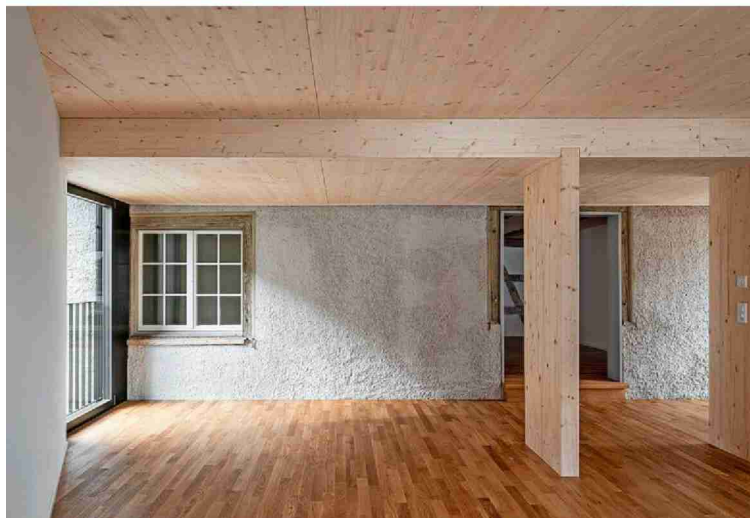
Im Kernbau blieb vieles vom historischen Fachwerk und den Balkendecken erhalten, etwa die Tragstruktur bis zum Dachstuhl, der in der dritten Wohnung im obersten Geschoss sichtbar ist. Restauratoren legten Wandmalereien aus der Erbauungszeit von 1610 frei und stellten Kassetendecken sowie Wandtäfer wieder her.

Während der komplexen Sanierung tauchten immer wieder neue Fragen und Probleme auf, die vor Ort spontan beantwortet werden mussten. «Die schlimmste Überraschung war, als im Keller eine tragende Mauer einbrach», sagt Peter Dransfeld.

In der gemütlichen Weinstube, die der Architekt im Souterrain eingebaut hat, merkt man da-



von nichts mehr. Hier treffen sich Einheimische und Gäste bei einem Glas Wein oder einem Kaffee. Keine Frage, hat sich auch das Lokal der Nachhaltigkeit verschrieben. Zwischen den uralten, unbehauenen Steinmauern, gewärmt von einem Schwedenofen, gibts Weine aus Ermatingen und Produkte aus der Region.



Der ursprünglich Charme wurde erhalten, trotzdem erfüllt das Mesmerhaus moderne energetische Ansprüche

Fotos: Manuel Martini



SonntagsZeitung
8021 Zürich
044/ 248 40 40
www.tagesanzeiger.ch/sonntagszeitung/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 139'648
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 54
Fläche: 124'553 mm²

Auftrag: 3013119
Themen-Nr.: 672.002

Referenz: 79157775
Ausschnitt Seite: 3/4





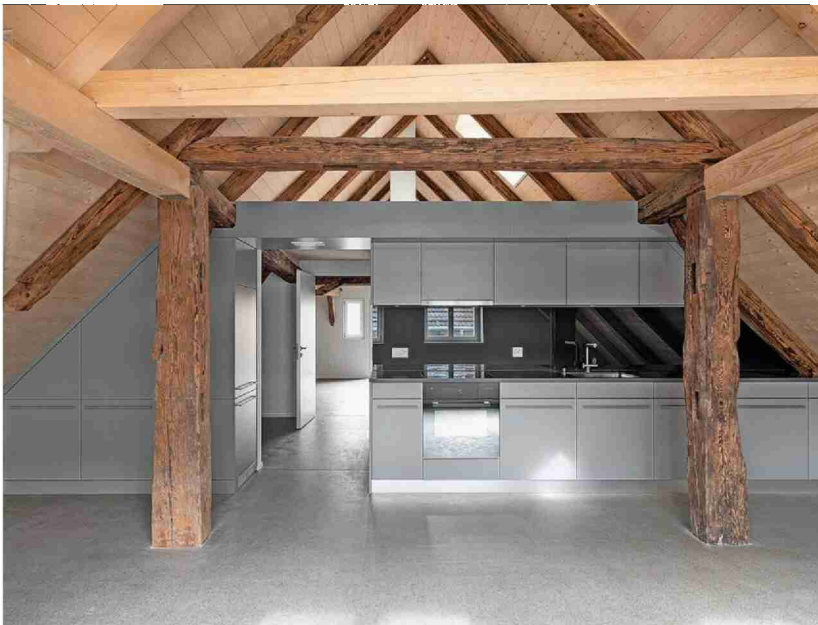
SonntagsZeitung
8021 Zürich
044/ 248 40 40
www.tagesanzeiger.ch/sonntagszeitung/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 139'648
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 54
Fläche: 124'553 mm²

Auftrag: 3013119
Themen-Nr.: 672.002

Referenz: 79157775
Ausschnitt Seite: 4/4



Altes und Neues
verbinden sich zu einer
Wohnung mit mehr Raum



Auch hier legt
man Wert auf
Nachhaltigkeit:
Die Weinstube
im Souterrain